

Die Regionen der Ukraine: Abgrenzung und Charakterisierung

Klüsener, Sebastian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klüsener, S. (2007). Die Regionen der Ukraine: Abgrenzung und Charakterisierung. *Ukraine-Analysen*, 23, 2-6. <https://doi.org/10.31205/UA.023.01>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Analyse

Die Regionen der Ukraine: Abgrenzung und Charakterisierung

Sebastian Klüsener, Max-Planck-Institut für demographische Forschung, Rostock.

Zusammenfassung

Anhand der Auswertung von politischen, ökonomischen und demographischen Daten kommt die Analyse zu dem Ergebnis, dass die in der Literatur weit verbreitete Einteilung in West-, Zentral-, Süd- und Ostukraine gerade mit Hinblick auf die politischen und kulturellen Ansichten der Bewohner weiterhin sinnvoll ist. Besonders starke Differenzen bestehen zwischen der eher ländlich geprägten, überwiegend ukrainischsprachigen Westukraine und der stark urbanisierten und industrialisierten Ostukraine, in welcher etwa 50% der Bewohner weiterhin Russisch als Umgangssprache verwenden. Während die Südukraine politisch und kulturell der Ostukraine sehr ähnlich ist, übernimmt die Zentralukraine eine wichtige Ausgleichsfunktion zwischen den Landesteilen.

Einleitung

Die Ukraine ist mit 603.700 km² Fläche einer der größten Staaten Europas, wobei sich einzelne Landesteile hinsichtlich sozialer, ökonomischer und ökologischer Kenndaten stark unterscheiden. Diese Differenzen rühren u.a. daher, dass die Ukraine lange Zeit nicht eigenständig, sondern unter verschiedenen ausländischen Mächten aufgeteilt war. Einige der Unterschiede sind aber auch auf räumliche Disparitäten in der Naturraumausstattung zurückzuführen.

Bevor einzelne Regionen betrachtet werden, wird zunächst ein Blick auf die Bevölkerungsverteilung innerhalb des Landes geworfen. Abbildung 1 auf Seite 7 verdeutlicht, dass sich zwei größere Gebiete mit hoher Einwohnerdichte abgrenzen lassen. Bei dem einen handelt es sich um die stark industrialisierten Oblaste im Osten des Landes, während die zweite den Siedlungsraum im westukrainischen Karpatenvorland umfasst. Mit Hinblick auf die Nationalstaatskonsolidierung ist problematisch, dass sich diese beiden Regionen bezüglich der vorherrschenden politischen und kulturellen Ansichten der Bewohner stark unterscheiden. Weitere Gebiete mit verhältnismäßig hohen Bevölkerungskonzentrationen sind die Hauptstadt Kiew und deren Umland sowie die Halbinsel Krim im Süden des Landes.

Datenprobleme

Die Abgrenzung einzelner Regionen erfolgt in dieser Analyse überwiegend auf Basis von Daten für die subnationale Verwaltungsebene. Diese besteht aus 24 Oblasten, der Autonomen Republik Krim sowie den beiden oblastfreien Städten Kiew und Sewastopol. Um eine bessere Vergleichbarkeit der Gebiete zu gewährleisten, werden für die Untersuchung die Stadt Kiew der Oblast Kiew und die Stadt Sewastopol der Autonomen Republik Krim zugeordnet.

Inhaltlich konzentriert sich die Analyse überwiegend auf die Ergebnisse nationaler Parlamentswahlen sowie auf ökonomische und demographische Daten. Dabei ist bezüglich der Parlamentswahlen zu beachten, dass gerade die Abstimmungen von 1998 und 2002 dadurch beeinträchtigt wurden, dass die Präsidentenadministration mit undemokratischen Mitteln Einfluss auf den Wahlausgang nahm. So wurde etwa Druck auf die untergeordneten Verwaltungsebenen ausgeübt und kandidierenden Parteien in sehr unterschiedlichem Maße Zugang zu den Massenmedien gewährt. Die Wahlen 2006 wurden dagegen von der OECD hinsichtlich dieser Aspekte als relativ fair bewertet. Daneben ist es bei allen drei Wahlen am Wahltag zu Unregelmäßigkeiten gekommen, wobei deren Ausmaß regional stark variierte. Insofern sind die Wahlergebnisse nicht als exakte Widerspiegelung des Wählerwillens zu verstehen.

Wirtschaftliche Daten sind ebenfalls problematisch, da weiterhin ein nicht unwesentlicher Anteil der ökonomischen Aktivitäten in der Schattenwirtschaft erfolgt. In dem in dieser Analyse betrachteten Jahr 2003 wurde deren Ausmaß vom ukrainischen Wirtschaftsministerium auf ca. 42% des offiziellen Bruttoinlandsprodukts geschätzt. Angesichts dieser Problematik werden neben Zahlen zur Bruttowertschöpfung auch die Ergebnisse von Haushaltsbudgeterhebungen betrachtet, da diese schattenwirtschaftliche Aktivitäten teilweise miterfassen und insgesamt einen besseren Eindruck über die soziale Situation der Einwohner vermitteln. Bei den demographischen Daten sind insbesondere die in die Statistiken zur Bevölkerungsentwicklung einfließenden Wanderungszahlen problematisch, da diese mit hohen Unsicherheiten belastet sind.

Allgemein ist hinsichtlich der Abgrenzung von Regionen kritisch anzumerken, dass Stadt-Land-

Unterschiede innerhalb einer Oblast ähnliche Ausmaße haben können wie Differenzen zwischen einzelnen Regionen. Diesbezüglich besteht aber das Problem, dass der überwiegende Teil der verfügbaren statistischen Daten nicht nach Stadt- und Landbevölkerung aufgegliedert ist.

Regionalisierung

In den letzten 15 Jahren haben sich zahlreiche Arbeiten mit den Regionen der Ukraine beschäftigt, die in der Mehrzahl zu weitgehend übereinstimmenden Ergebnissen kamen. So wird üblicherweise zwischen West-, Zentral-, Ost- und Südukraine unterschieden (siehe Abbildung 2 auf Seite 7). Teilweise werden auch die mehrheitlich von Russen bewohnte Autonome Republik Krim und die relativ isoliert südwestlich des Karpatenkamms liegende westukrainische Oblast Zakarpattja als eigene Regionen angesehen. Letzgenannte hatte vom 10. Jh. bis Anfang des 20. Jh. unter ungarischer bzw. österreich-ungarischer Herrschaft gestanden. Abweichungen von der in Abbildung 2 dargestellten Einteilung ergeben sich in der Regel lediglich hinsichtlich der Zuordnung einzelner Oblaste zu den jeweiligen Regionen.

Um zu überprüfen, inwieweit die in der Literatur vorherrschende regionale Gliederung weiterhin sinnvoll ist, werden die Ergebnisse der Parlamentswahlen von 1998, 2002 und 2006 einer hierarchischen Clusteranalyse nach Ward unterzogen, in welcher Oblaste mit ähnlichen Resultaten zu Gruppen zusammengefasst werden. Dabei werden bei den Wahlen von 1998 und 2002, bei welchen die Hälfte der Sitze per Mehrheitswahlrecht vergeben wurde, nur die Zweitstimmenergebnisse berücksichtigt. Außerdem fließen lediglich die Stimmanteile der Parteien in die Analyse ein, welche die jeweilige Prozenzhürde überspringen konnten. Das Resultat ist in Abbildung 3 auf Seite 8 dargestellt, in welcher Regionen mit ähnlichen Wahlergebnissen farblich hervorgehoben sind. Bezüglich der Grafik ist zu beachten, dass in der Clusteranalyse alle drei Wahlen gemeinsam betrachtet wurden. Um aber die Stimmanteile der Parteien bei den jeweiligen Wahlen in übersichtlicher Form darstellen zu können, wurde die Abbildung dreigeteilt. Insgesamt ist festzustellen, dass die politischen Daten die in der Literatur dominierende Regioneneinteilung in etwa widerspiegeln. Allerdings muss angemerkt werden, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Landesteilen bei den Wahlergebnissen fließender sind, als die Grafik suggeriert, da diese Abstufungen durch Zahlen auf Oblastebene nur bedingt abgebildet werden.

Wenn die Daten zur Bruttowertschöpfung pro Kopf des Jahres 2003 aufgegliedert nach Wirt-

schaftssektoren einer Clusteranalyse unterzogen werden, ergeben sich keine klaren Abgrenzungen (siehe Abbildung 4 auf Seite 9). So entsprechen etwa die Wirtschaftsdaten der zentralukrainischen Oblaste Poltava und Sumy eher denen der ostukrainischen Gebiete, während die der südukrainischen Oblast Cherson mehr denen der zentral- und westukrainischen Gebiete ähneln. Die Daten liefern allerdings Argumente dafür, das Hauptstadtgebiet um Kiew innerhalb der Zentralukraine als eigene Region anzusehen, da es sich von den umgebenden Oblasten aufgrund der sehr günstigen Wirtschaftsdaten abhebt.

Allgemein ist, wenn die Hauptstadt Kiew unberücksichtigt bleibt, bezüglich der Bruttowertschöpfung pro Kopf ein Ost-West-Gefälle festzustellen. Bei den im Rahmen von Haushaltsbudgeterhebungen ermittelten Pro-Kopf-Einkommen des Jahres 2003 verzeichnen dagegen die zentralukrainischen Oblaste die niedrigsten Werte, wie Abbildung 5 auf Seite 8 zeigt. Hinsichtlich dieser Zahlen ist jedoch zu beachten, dass die Daten zur Haushaltsbudgeterhebung auf Oblastebene statistisch nicht repräsentativ sind, da ukraineweit nur 9.716 Haushalte befragt wurden.

Westukraine

Die Westukraine ist als Region am eindeutigsten abzugrenzen. So unterscheiden sich diejenigen Oblaste im Westen des Landes, welche erst im Verlauf des Zweiten Weltkriegs Teil der Sowjetukraine wurden, nicht nur hinsichtlich der bereits angesprochenen Wahlergebnisse, sondern auch demographisch weiterhin stark von den nach Osten angrenzenden zentralukrainischen Gebieten. Dabei ist von nicht unwesentlicher Bedeutung, dass diese Region nicht 70, sondern lediglich 45 Jahre unter kommunistischer Herrschaft stand.

Weite Gebiete der Westukraine hatten ab dem 14. Jh. zu Litauen bzw. Polen-Litauen gehört. Im Zuge der Ende des 18. Jh. erfolgten Teilungen des polnischen Staates fiel der Nordteil an Russland und der Südteil an Österreich bzw. Österreich-Ungarn. In der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg stand ein Großteil der Region noch einmal unter polnischer Herrschaft.

Momentan leben in der Westukraine 9,4 Mio. Einwohner bzw. 20,2% der ukrainischen Gesamtbevölkerung. Demographisch unterscheidet sich dieser Landesteil von den anderen Regionen dadurch, dass die Bevölkerungsentwicklung fast ausgeglichen ist (siehe Abbildung 6 auf Seite 10), wobei insbesondere eine überdurchschnittliche Geburtenrate verzeichnet wird. Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt ist ebenfalls deutlich höher als in den anderen Landesteilen (siehe Abbildung 7 auf Seite 10).

Die ethnische Zusammensetzung war bis Mitte des 20. Jh. relativ heterogen gewesen, wobei neben Ukrainern insbesondere Polen und Juden größere Bevölkerungsgruppen stellten. Aufgrund des Holocausts und von Umsiedlungsmaßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg sind heute dagegen Ukrainer die dominierende Gruppe (siehe Abbildung 8 auf Seite 11). Größere ethnische Minderheiten bestehen lediglich in einzelnen Gebieten mit den Ungarn in der Oblast Zakarpattja und den Rumänen und Moldawiern in der Oblast Černivci.

Obwohl gerade das Karpatenvorland eine hohe Bevölkerungsdichte aufweist, ist die Westukraine weiterhin sehr ländlich geprägt, die Urbanisierungsquote liegt zwischen 40 und 60% (siehe Abbildung 9 auf Seite 11). Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass der Industrialisierungsprozess in dieser Region bis Mitte des 20. Jh. nur schleppend verlief. So gaben bis zum 1. Weltkrieg sowohl Russland als auch Österreich-Ungarn der Entwicklung dieser weit von den politischen und wirtschaftlichen Zentren der Reiche entfernt liegenden Gebiete nur wenig Priorität. Die Zwischenkriegszeit war wiederum zu kurz, um wesentliche Veränderungen zu bringen. Nach 1945 wurde dann zwar von der Sowjetregierung eine forcierte Industrialisierungspolitik betrieben, die jedoch die ökonomische Rückständigkeit der Region nicht überwinden konnte.

Wirtschaftlich ist die Landwirtschaft weiterhin von hoher Relevanz, wie Abbildung 4 auf Seite 9 zeigt, industriell liegt der Schwerpunkt auf dem Maschinenbau, der Leichtindustrie sowie der Holzverarbeitung. In der Region finden sich auch kleinere Vorkommen an Kohle, Gas und Öl, die vornehmlich für die Energieerzeugung genutzt werden. Daneben ist für die Einkommen der Privathaushalte und die regionale Wirtschaftsentwicklung von hoher Bedeutung, dass viele Bewohner als temporäre Arbeitsmigranten im Ausland oder anderen Regionen tätig sind, was sich günstig auf den Kapitalzufluss auswirkt. Von ausländischen Direktinvestitionen konnte die Westukraine dagegen trotz ihrer Lage an der Außengrenze der EU bisher kaum profitieren.

Politisch gab es in der Nachkriegszeit starke Widerstände gegen die neuen sowjetischen Machthaber, welche von weiten Teilen der Bevölkerung als Besatzer empfunden wurden. Diesen Widerständen wurde mit Repressalien begegnet, die aber nicht verhindern konnten, dass die Westukraine zum Ursprungsgebiet der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung wurde. Bei Wahlen werden überwiegend national-demokratische Kräfte gewählt, während Kommunisten und Gruppierungen, die das Russische zur zweiten

Staatssprache erheben wollen, nur wenig Unterstützung erhalten (siehe Abbildung 3 auf Seite 8). Ein problematischer Aspekt des ausgeprägten ukrainischen Nationalismus in dieser Region ist, dass dieser teilweise fremdenfeindliche Züge trägt. Außenpolitisch ist die Mehrheit der Bewohner für eine Annäherung an die EU und gegen eine Intensivierung der Beziehungen mit Russland.

Ost- und Südukraine

Im Vergleich zur Westukraine sind der Osten und Süden des Landes weniger eindeutig von der Zentralukraine abzugrenzen. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass zwischen dem zentralen Landesteil und den südlichen und östlichen Gebieten im 19. und 20. Jh. keine Staatsgrenzen bestanden.

In der frühen Neuzeit waren große Teile der Ost- und Südukraine für mehrere Jahrhunderte unter osmanischer Herrschaft gewesen. Als die Gebiete im 18. Jh. von Russland erobert wurden, wiesen sie auch aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen nur eine geringe Bevölkerungsdichte auf. Bei der anschließenden Besiedlung spielten neben den Ukrainern auch Russen auch andere Nationalitäten eine wichtige Rolle, wobei ethnische Russen bis heute eine größere Bevölkerungsgruppe stellen, wie Abbildung 8 auf Seite 11 zeigt. Dies gilt insbesondere für die Autonomen Republik Krim und die Stadt Sewastopol, welche erst 1954 von Russland an die Ukraine übertragen wurden. Die in Abbildung 8 abgebildeten Zahlen zur ethnischen Zusammensetzung lassen aber nur bedingt auf die Bedeutung der russischen Sprache in der Ost- und Südukraine schließen, da auch viele ethnische Ukrainer im Alltag überwiegend auf Russisch kommunizieren. So nutzen in beiden Landesteilen weiterhin mehr als 50% der Bevölkerung Russisch als Hauptgangssprache. Unter den kleineren ethnischen Minderheiten sind insbesondere die Krimtataren auf der Krim sowie Bulgaren und Moldawier in der Oblast Odessa hervorzuheben.

Insgesamt wohnen in der Ostukraine 15,0 Mio. Einwohner bzw. 32,3% der Gesamtbevölkerung, wobei dieser Landesteil einen sehr hohen Urbanisierungs- und Industrialisierungsgrad aufweist. Die südukrainischen Oblaste, in welchen 7,1 Mio. Einwohner leben, ähneln hinsichtlich dieser Aspekte dagegen eher den zentralukrainischen Gebieten (siehe Abbildungen 4 und 9 auf den Seiten 9 bzw. 11). Während die ostukrainischen Oblaste einen relativ hohen Bevölkerungsrückgang verzeichnen, ist dieser in der Südukraine etwas geringer. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass die Südukraine in der zweiten Hälfte des 20. Jh. ein Zuwanderungsgebiet war, was

sich günstig auf die Altersstruktur der Bevölkerung ausgewirkt hat. Bei der Lebenserwartung verfügt die Südukraine dagegen ukraineweit über die niedrigsten Werte, wie Abbildung 7 auf Seite 10 zeigt.

Wirtschaftlich ist in den Oblasten Donec'k und Luhans'k, die den Kern des im 19. Jh. entstandenen Donbass-Industriegebiets bilden, weiterhin die Montanindustrie von hoher Bedeutung, was sich dort sehr negativ auf die ökologische Situation auswirkt. In den letzten Jahren hat der Dienstleistungssektor aber an Relevanz gewonnen. Die Oblast Dnipropetrovs'k besitzt ebenfalls bedeutende Rohstoffvorkommen (Eisen, Mangan, Kohle), hat aber eine deutlich differenziertere Wirtschaftsstruktur, wobei ein Schwerpunkt auf der Rüstungs- und Raumfahrtindustrie liegt. Das Gebiet Zaporiz'zja ist vom Maschinenbau geprägt, während in der Oblast Charkiv, in welcher die gleichnamige zweitgrößte ukrainische Stadt eine dominierende Position einnimmt, der Dienstleistungssektor dominiert.

Die südukrainischen Oblaste verfügen lediglich über geringe Rohstoffvorkommen, wodurch die Schwerindustrie nur wenig entwickelt ist. Traditionell war der Schiffbau von hoher Bedeutung, welcher aber in den 1990er Jahren in eine tiefe Krise geriet. Aufgrund der Lage am Schwarzen Meer spielt der Handel eine wichtige Rolle, wobei dies insbesondere für den Haupthafen Odessa gilt (siehe Abbildung 4 auf Seite 9). Daneben ist in der unmittelbaren Küstenregion auch der Tourismus von hoher Relevanz. Die Landwirtschaft konzentriert sich neben der Getreideproduktion auf den arbeitsintensiven Obst- und Gemüseanbau.

Trotz der hohen Bedeutung der russischen Sprache und Kultur in der Ost- und Südukraine sprach sich 1991 beim Unabhängigkeitsreferendum in beiden Landesteilen die Mehrheit der Bevölkerung für eine Loslösung von Russland aus. Dieser Entscheidung lagen aber gerade in der Ostukraine weniger politische, sondern vielmehr wirtschaftliche Motive zugrunde. So hatte das Donbass, welches in der ersten Hälfte des 20. Jh. noch das dominierende Bergbau- und Industriezentrum der Sowjetunion gewesen war, Ende der 1980er Jahre in der UdSSR nur noch wenig Perspektiven, da in Sibirien Kohle im deutlich günstigeren Tagebau abgebaut werden konnte. In der energiearmen Ukraine hatten die Kohlebergwerke des Donbass dagegen weiterhin eine Zukunft.

Weniger interessiert war die Bevölkerung jedoch an einer Ukrainisierung, wodurch es gerade in den 1990er Jahren zu Spannungen mit der Zentralregierung kam. Dies führte auch aufgrund der ungünstigen ökonomischen Entwicklung zu Segrationsbestrebungen, die

aber letztendlich ergebnislos blieben. Hierbei ist ein wesentlicher Faktor, dass die Mehrheit der ost- und südukrainischen Eliten den Verbleib in der Ukraine aus ökonomischen und machtpolitischen Gründen für erstrebenswerter hält als eine Angliederung an Russland. So hätten diese Regionen im zentralistisch regierten Russland deutlich weniger Gewicht und Einfluss.

Politisch konnte bei den Parlamentswahlen von 1998 und 2002 die Kommunistische Partei die größten Stimmanteile verbuchen (siehe Abbildung 3 auf Seite 8). Bei den Wahlen 2006 war diese Gruppierung dagegen nur noch von geringer Bedeutung. Weiterhin spielten bereits in den 1990er Jahren regionale Oligarchenparteien eine wichtige Rolle, wobei die Partei der Regionen bei den Wahlen 2006 in beiden Landesteilen zur dominierenden Kraft werden konnte. Außenpolitisch befürwortet die Bevölkerung eher eine Intensivierung der Beziehungen zu Russland als eine nähere Anbindung an die EU.

Zentralukraine/ Hauptstadtregion Kiew

Die Zentralukraine wird von der Hauptstadt Kiew dominiert, welche im Mittelalter Zentrum des Reiches der Kiewer Rus gewesen war. Anschließend hatte die Region zunächst unter mongolischer bzw. tatarischer Kontrolle gestanden, bevor sie im 14. Jh. Teil des litauischen Reiches wurde, das ab 1569 eine Union mit Polen bildete. In dieser Zeit spielte die Zentralukraine bei der Herausbildung der heutigen ukrainischen Sprache eine wesentliche Rolle. Hierzu trug bei, dass sich ein Großteil der regionalen ostslawischen Bevölkerung aufgrund der wiederholt auftretenden Tatareneinfälle nach Nordwesten zurückgezogen hatte. So stellte der Ort Kiew Anfang des 16. Jh. in etwa den südöstlichsten Punkt des Siedlungsgebietes dar. Im 16. und 17. Jh. erfolgte dann die Wiederbesiedlung der östlichen und südlichen Zentralukraine, bei welcher sich die Kosaken als eigene soziale Gruppe herausformten. Während dieses Landnahmeprozesses vermischten sich die unterschiedlichen Dialekte der Siedler zum neuen südöstlichen Dialekt, der später die Basis für das Standardukrainisch bildete.

Mitte des 17. Jh. fiel im Zuge der russischen Expansionsbestrebungen zunächst der links des Dnjeprs gelegene nordöstliche Teil der Zentralukraine inklusive der Stadt Kiew an Russland, dem Ende des 18. Jh. die rechts des Flusses gelegenen Gebiete folgten. Im 18. und 19. Jh. war die Zentralukraine auch für die Entwicklung der ukrainischen Literatur von hoher Bedeutung. Ab Mitte des 19. Jh. wurde die ukrainische Kulturaktivität in dieser Region aber zunehmend vom russischen Zaren eingeschränkt. Dies

hatte zur Folge, dass sich der Schwerpunkt auf die zu Österreich-Ungarn gehörenden westukrainischen Gebiete verlagerte, in welchen mehr kulturelle Freiheiten bestanden.

Die Zentralukraine erfüllt eine wichtige Ausgleichsfunktion zwischen dem West- und dem Ostteil des Landes. Da die Region lange Zeit unter russischer Herrschaft stand, ist der ukrainische Nationalismus weniger stark ausgeprägt als in der Westukraine. Der überwiegende Teil der 15,1 Mio. Einwohner dieses Landesteils definiert sich aber als Ukrainer und hat sich im Gegensatz zur Mehrheit der Ostukrainer nicht primär aus wirtschaftlichen Motiven für die Unabhängigkeit entschieden. Da die Westukraine und der Süd- und Ostteil des Landes bei Parlamentswahlen jeweils unterschiedlichen politischen Kräften die Präferenz geben, kommt der Zentralukraine in der Regel eine wahlentscheidende Bedeutung zu. Dabei ist ein der Region eigenes Charakteristikum, dass gerade diejenigen Parteien hohe Ergebnisse erzielen können, welche dem Staat in sozialen und ökonomischen Fragen eine starke Rolle zuweisen. Hinsichtlich der außenpolitischen Präferenzen halten sich die Anteile der Befragten, welche bei repräsentativen Umfragen prioritär eine Verbesserung der Beziehungen mit Russland bzw. mit der EU befürworten, in etwa die Waage.

Wirtschaftlich ist die Hauptstadt Kiew das dominierende Zentrum, wobei dort der Hauptfokus auf Dienstleistungsaktivitäten liegt (siehe Abbildung 4 auf Seite 9). Da große Teile der Zentralukraine von fruchtbaren Schwarzerden bedeckt sind, spielt auch die Landwirtschaft weiterhin eine wichtige Rolle. Viele ländliche Gebiete sind aber von einer hohen strukturellen Arbeitslosigkeit betroffen, die u.a. darauf zurückzuführen ist, dass der arbeitsintensive Zuckerrübenanbau in den 1990er Jahren aus Wirtschaftlichkeitsgründen stark zurückgefahren wurde. Im industriellen Bereich liegt der Schwerpunkt auf dem Maschinenbau sowie der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Größere Rohstoffvorkommen sind lediglich im Osten und

Süden der Zentralukraine zu finden. Hierbei handelt es sich um Gas- und Ölvorkommen in den Gebieten Poltava und Sumy, Erzvorkommen in der Oblast Poltava sowie Uran-, Nickel- und Kobaltvorkommen in der Oblast Kirovohrad.

Abgesehen von der Hauptstadtregion verzeichnet die Zentralukraine momentan einen starken Bevölkerungsrückgang, der überwiegend auf einen hohen Sterbeüberschuss zurückzuführen ist. Dieser ist bei der Landbevölkerung und in den im Norden gelegenen Gebieten Chernihiv und Sumy am stärksten ausgeprägt, wie Abbildung 6 auf Seite 10 zeigt. Ökologisch stellt ein Problem dar, dass aufgrund des Tschernobylunfalls insbesondere die Nordteile der Oblaste Kiew und Žytomyr stark radioaktiv belastet sind. Hieraus erklärt sich wahrscheinlich auch die unterdurchschnittliche Lebenserwartung in diesen beiden Gebieten. In Abbildung 7 auf Seite 10 werden die ungünstigen Werte der Oblast Kiew allerdings dadurch überdeckt, dass die Stadt Kiew sehr hohe Werte verzeichnet.

Fazit

Die Ausführungen haben aufgezeigt, dass gerade hinsichtlich der politischen und kulturellen Ansichten der Bewohner in der Ukraine weiterhin große Unterschiede zwischen dem Westen einerseits und dem Osten und Süden andererseits bestehen. Dennoch ist es den politischen Eliten bisher gelungen, Segregationsbestrebungen zu unterbinden, wobei dies im Osten des Landes insbesondere darauf zurückzuführen ist, dass die regionalen Eliten aus machtpolitischen und wirtschaftlichen Motiven kein Interesse an einer Abspaltung haben. Es ist davon auszugehen, dass die regionalen Differenzen auch zukünftig weiter von Bedeutung sein werden und eine Annäherung nur allmählich vonstatten gehen wird. Dabei können politische Instrumente wie die Förderung des Dialogs zwischen der West- und der Südostukraine auf individueller Ebene etwa durch Austausch und Begegnungen eine wichtige Rolle spielen.

Über den Autoren:

Sebastian Klüsener ist Postdoc-Stipendiat am Max-Planck-Institut für demographische Forschung in Rostock.

Lesetipp

Razumkov Centre (2006): Common Identity of Ukrainian Citizens : Specificity and Problems of Formation. In: National Security and Identity 7/79. http://www.uceps.org/additional/NSD79_eng.pdf. 01.04.2007.